

Fertig lustig : ein ernster Beitrag über Humor

Autor(en): **Thiel, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein ernster Beitrag über Humor

Sehr geehrter Herr Ratschiller, Sie fragen mich an, einen Beitrag über den Schweizer Humor zu schreiben. Bitte, wenn Ihnen nichts Lustigeres einfällt:

In sämtlichen mir bekannten Nationen (ausser Deutschland) dient der Humor zur Entschärfung unangenehmer Vorkommnisse, Situationen oder Zustände. Die Engländer benutzen den Humor, um die Obrigkeit zu demontieren.

Den Österreichern hilft der Humor, die herrschenden unerträglichen Umstände besser zu ertragen. Und dem Schweizer dient der Humor als konsensförderndes Schmiermittel für Gespräche bis hin zu hitzigen politischen Debatten.

Nur die **Deutschen** haben den Humor aus dem Alltag in sogenannte Spasszonen verbannt. Die Deutschen unterscheiden zwischen Lebenssituationen, wo Humor angebracht bzw. politisch korrekt ist (Karneval, Fasching, Biergärten und Comedy-Shows), und solchen, wo das nicht der Fall ist (alle übrigen). Wenn die Deutschen lustig sind, dann sind sie richtig lustig und ausschliesslich lustig. Wenn nicht, dann sind sie ernst, richtig ernst und nur ernst. Der deutsche Humor ist eindeutig, klar und direkt. In Deutschland kommt die Pointe immer am Ende des Satzes vor dem Punkt. Und der, der etwas Lustiges erzählt hat, muss zuerst lachen, damit die anderen sicher sein können, dass es nicht ernst gemeint war.

In **England** ist das umgekehrt. Wenn ein Engländer lacht oder – noch schlimmer – nur freundlich lächelt, dann hat er vermutlich gerade etwas sehr Ernsthaftes oder sogar Böses gesagt. Je ernster aber der Gesichtsausdruck des Engländers ist, umso unernster wird das Gesagte sein. In England wird ein Witz immer über die Bande gespielt. Der englische Humor besteht in erster Linie aus Sprachspielereien und Wortwitz («She sings like a bird – like a black bird.»).

Der Humor des **Österreichers** basiert auf Morbidität und Absurdität. Seine Ernsthaftigkeit auch. Aber der Österreicher, ob er etwas Ernstes oder Lustiges sagt, er lä-

chelt immer. Dass er etwas Lustiges auch lustig und nicht ernst gemeint hat, erkennt man daran, dass sein Blick nicht verachtend, sondern schläfrig wirkt («Wissen's, was wia wieda mal brauchen taten? Des wär so a Hitler. Aber verstehn's mi net foisch: An normalen ...»).

Der **Schweizer** ist nie richtig lustig und nie richtig ernst. Das macht ihn umgänglich, liebenswürdig, sympathisch und langweilig. Dennoch ist sein Humor sehr ausgeprägt, weiss er doch jede brenzlige Situation mit einem nicht übertrieben lustigen, aber doch dezent humorvollen Unterton zu entschärfen («Mir wöi nid grüble ...»). Des Schweizers Humor findet zwischen den Zeilen statt. Oft macht er nur Anspielungen, und die Pointe ist zwar für niemanden fassbar, schwingt aber irgendwo im Zwischenraum mit.

Der Schweizer Humor dient der **Deeskalation von Alltagssituationen**, bevor sie überhaupt eskalieren können. Er umfasst den verharmlosenden Diminutiv («Wes nech Rächt isch, schick i nech es Verträgli mit eme frankierte Rückantwortcouvertli.»), den vorsichtigen Konjunktiv («Frollein! Mir würde de no eis näh!»), die beschwichtigende Verharmlosung («Das macht doch nüüt!»), die anekdotische Übertreibung («Wotsch mi umbringe?») und die auflockernde Ironie («Weisch was? Du hesch rächt. Aber nume bis nach dr Kafipouse ...»).

Da der Schweizer jede Form von Extremismus verabscheut, liebt er auch mehr die Anekdote als den Witz. Nicht Schadenfreude oder Peinlichkeiten sind Merkmale des helvetischen Humors, sondern Wiedererkennung, Skurrilität und Metaphorik. Dementsprechend wird hier auch lieber geschmunzelt als laut gelacht. Denn so, wie der Schweizer jedes ernsthafte Gespräch mit Humor auflockert, schwingt bei seinem Witz auch **immer etwas Ernsthaftes** mit. Der Schweizer stellt seinen Humor in den Dienst des friedlichen Zusammenlebens. Wenn Clown Pic im Zirkus Knie auf einem Nilpferd mit riesigen Schmetterlingsflügeln in die Manege rei-

tet, so will er nicht Gelächter ernten, sondern Freude säen.

Da in Deutschland der Humor **vom Alltag abgekoppelt** und somit völlig unernst und meistens apolitisch ist, kommen dort auch eher die gröberen Geschütze zum Zuge wie eben Peinlichkeit und Schadenfreude, die das lauteste Gelächter auslösen und am eindeutigsten als Witz erkennbar sind. Zwar kennen auch die Deutschen die Metaphorik im Alltag; da der deutsche Alltag aber humorlos ist, dient die Metapher in Deutschland weniger der Beschwichtigung der Gemüter denn der Volksaufhetzung (Peer Steinbrück: «Es genügt, wenn man den Indianern mit der Kavallerie droht ...», Franz Müntefering: «Zu anderen Zeiten hätte man Panzer geschickt ...», «Wie die Heuschrecken...» usw.). Dass diese humorlosen deutschen Witze in der Schweiz ungute Erinnerungen wachrufen, ist nur allzu verständlich, könnte man doch – humoristisch betrachtet – den Zweiten Weltkrieg als Gipfel der Humorlosigkeit bezeichnen.

Sie sehen also, mein lieber Herr Ratschiller, auch wenn der Schweizer nicht so laut lacht wie andere, so ist er doch vermutlich der humorvollste Europäer, dient ihm doch der Humor als Fundament des friedlichen Zusammenlebens unterschiedlichster Kulturen im eigenen Land. Und auch wenn ein paar jurassische Separatisten zwischendurch mal finden, jetzt höre der Spass aber auf und etwas in die Luft sprengen wollen, dann rufen sie erst bei der Kantonspolizei an und fragen nach, welche Brücke am abgelegensten und wann denn der günstigste Zeitpunkt für eine Sprengung wäre, damit auch niemand zu Schaden komme, denn auch wenn man hier den Humor mal verloren hat, so meint man es noch lange nicht ernst.

So verbleibe ich denn hochachtungsvoll mit der Bitte, mir nächstes Mal wieder ein ernstes Thema zu geben, damit ich etwas Lustigeres schreiben kann.

Andreas Thiel



22